

Verkehr

Der Fahrzeugbestand im Kanton Uri hat im vergangenen Jahr um 354 Fahrzeuge zugenommen. **Seite 3**

Energie

Der Baustart für die Photovoltaikanlage Sidenplangg ist unmittelbar nach der Schneeschmelze geplant. **Seite 4**

Museum

Die 14 Urner Museen haben im vergangenen Jahr über 34 000 Besucherinnen und Besucher registriert. **Seite 7**

Was Uri mit der Garde verbindet



Appell im Vatikan. Seit der Gründung der Schweizergarde 1506 haben zahlreiche Urner in der Leibwache des Papstes gedient. Historiker Urs Kälin hat sich für einen Artikel auf ihre Spuren gemacht. FOTO: ZVG

Uri ist Gastkanton, wenn am 6. Mai die Päpstliche Schweizergarde in Rom vereidigt wird. Doch was verbindet Uri eigentlich mit der Garde? Unter den gefürchteten

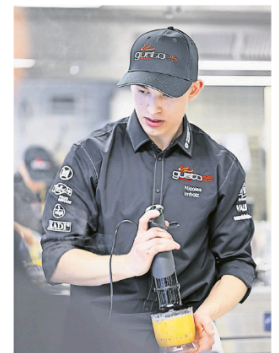
eidgenössischen Kriegern galten die Innerschweizer als «ettwas die rüchern», wie es in zeitgenössischen Quellen heisst. Somit waren sie als Angehörige der Leibwachen

beliebt. Verschiedene Urner haben sich in die Geschichtsbücher der Garde eingetragen. Angefangen vom ersten Gardekommandanten Kaspar von Silenen über Alois Hu-

ber bis zu Anton Schmid. Letzterer wurde von Papst Pius IX. mit Orden behangen, von anderen jedoch als «Schlächter von Perugia» gebrandmarkt. (UW) **Seite 13**

Nicolas Imholz auf kulinarischer Mission

Nicolas Imholz aus Isenthal will es wissen: Bereits zum zweiten Mal tritt der 18-jährige Kochlehrling beim Finale des Wettbewerbs «Gusto 25» an – und dieses Mal soll es ganz nach oben gehen. Mit raffinierten Kreationen wie dem «Petit Tender» vom Rind und einer Rübli-Rolle mit Trüffel-Wurstfüllung kämpft er gegen starke Konkurrenz aus Gourmetküchen um den Schweizermeistertitel der Jungköche. Sein Traum: eine Reise nach Singapur. Ob der junge Isenthaler den grossen Sprung auf Platz 1 schafft, entscheidet sich am 13. März in Baden. **Seite 11**



Nicolas Imholz kämpft erneut um den Kochtitel. FOTO: ZVG

VBS plant Helikopterlandeplatz im Gewerbegebiet Wyden in Andermatt

Mit der Realisierung des Tourismusresorts in Andermatt hat die Armee ihren Helikopterlandeplatz mit Hangar verloren, der auf dem damaligen Waffenplatz stand. Als vorübergehender Ersatzstandort wird seither der Helikopterlandeplatz bei der Kaserne Altkirch genutzt. Die Suche nach einem definitiven neuen Standort verlief

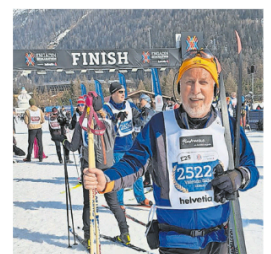
lange harzig. Nun aber soll die neu geplante Gewerbezone Wyden, zwischen Dorf und Golfplatz gelegen, eine Lösung bringen. Voraussetzung für die weitere Planung der Helikopterlandeplatzstelle sei eine Anpassung der Bau- und Zonenordnung, wie Armasuisse auf UW-Anfrage mitteilt. (füm) **Seite 2**



Ein Cougar der Schweizer Armee auf einem Gebirgslandeplatz. FOTO: VBS

Urner quert das Ziel des «Engadiner» zum 51. Mal

Der Engadiner Skimarathon wird dem Namen «Volkslauf» gerecht wie kaum ein anderer Wettkampf, sieht man auf Bildern doch meist den Schnee vor lauter Langläufern nicht. Unter den Tausenden von Teilnehmern befindet sich jeweils auch eine grosse Zahl aus dem Kanton Uri. Ein Stammgast ist dabei Vali Sicher aus Gurtellen. Er hat den «Engadiner» am Sonntag bereits zum 51. Mal beendet. Seit seiner ersten Teilnahme 1970 habe sich einiges verändert. (UW) **Seite 15**



Wie schon 1970: Vali Sicher aus Gurtellen am «Engadiner». FOTO: ZVG



Redaktion: Telefon 041 874 16 77 | info@urnerwochenblatt.ch
Aboservice: Telefon 041 874 18 43 | info@gisler1843.ch
Inserate: Telefon 041 874 18 43 | inserate@gisler1843.ch

ANZEIGEN

ODYSSEE IM KRAFTWERK

Unterstützt durch: Kanton Uri Swisslos / Dätwyler Stiftung / Otto Gamma Stiftung / Korporation Uri / die Mobilbar, Agentur Altdorf / Urner Wochenblatt / Arnold & Co AG / SBB AG Kraftwerk Amsteg /

EINE ZAUBERHAFTE REISE
10./11. April / 20 Uhr / SBB Kraftwerk Amsteg
«Vorverkauf ab 10. März bei [ticketino.com](https://www.ticketino.com) / Ticketpreis CHF 37

Idee: Heinz Keller / mit Madlen Arnold, Aline Arnold, Carlo Gamma, Beat Föllmi, Fränggi Gehrig, Eve Köppli Scheiber, Ben Wild, Jazztanzgruppe Aline Arnold, Gräwicher, TeltspielerInnen

ARLEWO
Immobilien AG

»Immobilienverkauf?
Ich bin nah am Markt und freue mich auf Ihren Kontakt.«

Jetzt persönlichen Termin vereinbaren.

Luzern | Schwyz | Stans | Zug

Aline Dittli-Sigrist
041 818 50 14
aline.dittli@arlewo.ch

Geschichte | Von Kaspar von Silenen, dem ersten Gardehauptmann, bis Anton Maria Schmid, dem «Schlächter von Perugia»

Uri und die Päpstliche Schweizergarde

Urs Kälin

Seit dem 13. Jahrhundert verdingten sich Krieger aus Uri gegen gutes Geld an fürstliche und königliche Potentaten in Oberitalien. Dort bekämpften sich die wohlhabenden Städte, das Kaiserreich, Frankreich und die Republik Venedig in unzähligen, nie abbreisenden blutigen Auseinandersetzungen. Die militärischen Erfolge gegen Habsburg und die in den Burgunderkriegen erfochtenen Siege gegen die Ritterheere Karls des Kühnen festigten den Ruhm der eidgenössischen Krieger. Unter ihnen waren die Inner-schweizer besonders gefürchtet. Der Einsiedler Dekan Albrecht von Bonstetten beschrieb sie 1479 als «ettwas die rüchern, grosser liben wie Sarpedon [grossgewachsen wie Sarpedon, der mythologische Held der Trojanischen Kriege], grymmen und stark, und Martis, der kriegen götthe, ware kinder [wahre Kinder des römischen Kriegsgottes Mars], suochent die solde, und sind rüstiger rede, übel zuo bezwingen, bruchig, roubig und ouch hochgemüthe». Für sie gab es auf den Schlachtfeldern Europas Arbeit in Hülle und Fülle.

Leibwachen aus der Eidgenossenschaft

Seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert umgaben sich Könige und Fürsten zum persönlichen Schutz und zur Bewachung ihrer Residenzen mit Schweizergarden. 1497 richtete der französische König Karl VIII. (1470–1498) an seinem Hof im Schloss Amboise an der Loire als Erster eine aus eidgenössischen Söldnern bestehende Leibwache ein, die «compagnie des Cent Suisses de la garde». Solche Schweizergarden bestanden später auch an anderen Höfen, so in Savoyen, in der Kurpfalz oder in Brandenburg. Schweizergarden waren Elitetruppen an den Zentren der Macht und dienten auch der Repräsentation. Sie rangierten vor den gewöhnlichen Schweizerregimenten, hatten eine Vertrauensstellung am Hof und genossen in der Heimat ein besonderes Prestige.

Für den Stand Uri spielte vor allem die Schweizergarde in Turin eine herausragende Rolle. Dort kommandierte über längere Zeit hinweg Mitglieder von Altdorfer Magistratenfamilien die Leibgarde, die Püntener (Herrengasse 12, Haus Vinzenz-Müller) von 1599 bis 1648 und die Schmid (Goththardstrasse 9, Haus Lusser) von 1671 bis 1735.

Gründung der Schweizergarde

Am 1. November 1503 wurde in Rom Giuliano della Rovere nach einem äusserst kurzen, bloss eintägigen Konklave zum Papst gewählt (Julius II.). Er war der Nefte von Papst Sixtus IV., Francesco della Rovere (1414–1484), und machte dank der Protektion seines Onkels rasch Karriere im Kirchendienst. Er betätigte sich als päpstlicher Heerführer und Diplomat, und er gehörte, dank den üppigen Einnahmen aus zahlreichen Pfründen, zu den bedeutendsten Kunstmäzenen seiner Zeit. 1506 startete er den Bau des Petersdoms, und im selben Jahr begründete er die Schweizergarde, die bis heute besteht und als älteste Militärformation der Welt gilt. Mit der Einrichtung und Anwerbung der Schweizergarde betraute Julius II. den Luzerner Kleriker Peter von Hertenstein (zirka



In diesem Jahr ist Uri Gastkanton an der Vereidigung der Schweizergarde in Rom. Seit der Gründung 1506 haben auch zahlreiche Urner in der Garde ihre Spuren hinterlassen. FOTOS: ZVG

1450–1522), der auf dem Schloss Buonas am Zugersee geboren wurde. Peter von Hertenstein studierte an den Universitäten Basel und Paris und hatte als Domherr in Sitten (1489), Basel (1494) und Konstanz (1502) lange vor seiner Priesterweihe bedeutende Kirchenämter inne. Er erhielt den Auftrag, 200 Mann zu rekrutieren. Letztlich konnte er bloss 150 Söldner gewinnen, die sich unter Führung ihres Hauptmanns Kaspar von Silenen auf den Weg machten und am 21. Januar 1506 in Rom eintrafen. Dieser Tag gilt als eigentliches Gründungsdatum der Päpstlichen Schweizergarde.

Kaspar von Silenen

Es ist gut möglich, dass unter den ersten 150 Gardisten in Rom auch Urner zu finden waren. Belege dafür gibt es allerdings nicht. Trotz seines Familiennamens kann auch der erste Gardehauptmann, Kaspar von Silenen (zirka 1467–1517), nach heutigen Massstäben nicht als Urner angesehen werden. Die Familie von Silenen gehörte zum mittelalterlichen Urner Ministerialadel und stand in Diensten der Fraumünster-Abtei in Zürich. Bereits um die Mitte des 13. Jahrhunderts hatten

die von Silenen das dortige Meieramt und weitere Lehen inne. Mit Arnold von Silenen stellten sie 1291 den Urner Landammann. Bereits dessen Sohn Konrad von Silenen hatte seinen Lebensmittelpunkt nicht mehr eindeutig in Uri und war mit einer Walliserin aus vornehmer Familie verheiratet. Der letzte Vertreter, der in der Urner Politik als Landschreiber, Tagsatzungsgesandter und Diplomat nachweislich noch eine Rolle spielte, war Arnold von Silenen. Er wurde infolge der Heirat mit der reichen Erbtöchter Verena von Hunwil Schlossherr auf der sogenannten Gesslerburg in Küssnacht. Sein einziger Sohn, Christoph von Silenen, war Bürger der Stadt Luzern, 1426 Statthalter seines Walliser Verwandten Heinzmann von Silenen, Landeshauptmann des Wallis und mit der savoyischen Adligen Isabelle de Chevron verheiratet. Auch sein Enkel Kaspar von Silenen, der erste Gardekommandant in Rom, nahm eine Adlige aus der Romanen zu Frau. Bei seinem Amtsantritt in Rom Anfang 1506 hatte er ein bewegtes Leben hinter sich, hatte an verschiedenen Kriegszügen in Italien teilgenommen, war

Mitglied des Luzerner Grossen Rates und Vogt in Ebikon gewesen. Er kam bei einem Überfall auf die Gardetruppen in Rimini ums Leben. 1559 wurde sein Sohn Kaspar Leo von Silenen (zirka 1513–1565) Gardekommandant in Rom.

Urner in der Schweizergarde

Zur Garde in Rom pflegte Uri zu keiner Zeit ein besonders enges Verhältnis. Die Beteiligung der Urner war durchschnittlich und dürfte etwa dem bevölkerungsmässigen Anteil entsprochen haben. Die Herkunft der Gardisten ist statistisch schlecht fassbar. Das Gardearchiv wurde 1798 durch den damaligen Kommandanten Franz Alois Pfyffer von Altshofen verkauft, sodass für den Zeitraum von 1506 bis 1798 keine Informationen vorliegen. Einen oberflächlichen Einblick vermittelt die Zusammenstellung von Joseph Müller aus den Totenbüchern der Gemeinde Spiringen. Im Zeitraum von 1638 bis 1849 verstarben insgesamt 53 Männer aus Spiringen in fremden Diensten, darunter nur ein einziger als Gardist in Rom: Johann Josef Gisler, Sohn des Johannes «Stickelers», im Jahr 1780. Von 1825 bis 2024 dienten 72 Männer

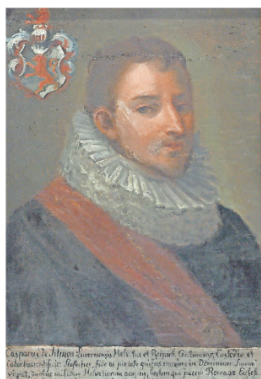
mit Urner Bürgerort in der Schweizergarde. Nicht alle von ihnen waren in Uri wohnhaft. An erster Stelle steht Bürglen mit zwölf Gardisten, gefolgt von Silenen (11), Altdorf (10), Flüelen, Schattdorf, Seelisberg und Attinghausen (je 5), Spiringen (4), Unterschächen und Realp (je 3), Andermatt und Wassen (je 2), Isenthal, Sisikon, Erstfeld, Gurtellen und Göschenen (je 1).

Für die letzten 25 Jahre sind Manuel Küttel, Altdorf (2003), Philipp Lussmann (2004), Bernhard Fedier, Amsteg (2010), Tobias Arnold, Seedorf (2015), Tobias Renner, Erstfeld (2017), und Sandro Siegrist, Silenen (2017) als Gardisten dokumentiert. Über sie wurde in den Medien ausführlich berichtet.

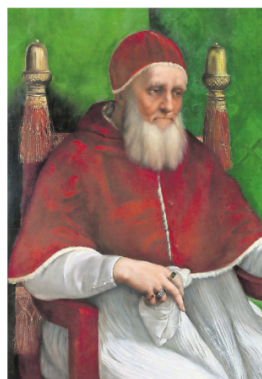
Eine Sonderstellung unter den Urner Gardisten in Rom nimmt Alois Huber (1853–1923) aus Altdorf ein. Er trat der Garde in Rom 1873 bei und wurde später Geschäftsmann, erster Tell-Darsteller, Präsident der Tellspielgesellschaft und Politiker, unter anderem als Gemeindepräsident, Landrat, Obergerichtspräsident, Regierungsrat und Landammann (1909/1910). Alois Huber war 1921 Gründungspräsident des Vereins ehemaliger Päpstlicher Schweizergardisten.

Zwischenfälle und Krisen

Die Schweizergarde hatte in ihrer langen Geschichte zahlreiche Krisen zu bestehen. Es gab Revolten, Meutereien, Streiks, Desertionen und spektakuläre Gewaltverbrechen. Ursachen waren das oft gespannte Verhältnis zwischen Truppe und Gardekommandant, die Missachtung traditioneller Gardeprivilegien sowie Reibereien innerhalb des Kadres oder der Mannschaft. Zu einem gravierenden Zwischenfall kam es am 6. März 1878: Die Gardisten revoltierten, luden ihre Gewehre und drohten, auf die päpstlichen Gendarmen zu schiessen. Was war vorgefallen? Am 7. Februar 1878 verstarb Pius IX. (Giovanni Maria Mastai Ferretti). (Fortsetzung Seite 14)



Kaspar von Silenen, Gardehauptmann in Rom 1506 bis 1517, war unter anderem Mitglied des Luzerner Grossen Rates und Vogt in Ebikon.



Papst Julius II. begründete 1506 die Schweizergarde (Porträtgemälde von Raffaello Sanzio, 1511; National Gallery, London).



Gedenkplatte für Jost von Silenen, dessen Bruder Albin und den Sohn Albins, Kaspar von Silenen in der Schlossegasse Luzern.

(Fortsetzung von Seite 13)

Die Organisation des Konklaues für die Wahl des neuen Papstes oblag traditionsgemäss dem Kardinalkämmerer (Camerlengo): Vincenzo Gioacchino Pecci (1810–1903), Bischof von Perugia. Nach einem kurzen zweitägigen Konklaue wurde Gioacchino Pecci selbst am 20. Februar 1878 zum Papst gewählt und am 3. März 1878 in der Sixtinischen Kapelle feierlich gekrönt. Den Schweizergardisten standen in einem solchen Fall Gratifikationen zu, ein Totensold im Umfang eines Monatslohnes, ein weiterer Monatssold für das Konklaue und schliesslich noch der Krönungssold für die Wahl des neuen Papstes. Der Camerlengo, Kardinal Pecci, weigerte sich, den Totensold auszusuchen, und auch die beiden anderen fälligen Gratifikationen hielt er zurück. Den Vatikan sollte dies teuer zu stehen kommen. Er hatte schliesslich die drei rechtmässigen Monatssolde auszurichten, und darüber hinaus erhielt jeder einzelne Gardist einen ganzen Jahressold für die beleidigende und demütigende Behandlung seitens der Verwaltung.

Die Schweizergarde vor dem Aus

Anfang der 1970er-Jahre stand der Fortbestand der Schweizergarde auf Messers Schneide. Einerseits hatte die Hochkonjunktur der Nachkriegsjahre die Personalsituation massiv verschärft, andererseits wurde mit den Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils unter Papst Paul VI. das bisherige pompose Zeremoniell rigoros beschnitten. Der Tiefpunkt wurde 1971 mit gerade noch 47 Gardisten erreicht. Sämtliche Beobachter im In- und Ausland erwarteten die Auflösung der Schweizergarde. Allen Unkenrufen zum Trotz war sie aber schliesslich die einzige Formation, welche die Demobilisierung im Vatikan überdauerte. Die zeitfremde Nobelgarde («Guardia Nobile di Sua Santità») wurde im September 1970 liquidiert. Die Palatinehrgarde («Guardia Palatina d'Onore») hatte keine Tradition, galt als wenig professionell und wurde bereits 1969 aufgelöst, und die päpstliche Gendarmerie («Pontificia Gendarmeria») stellte ihre Tätigkeit Anfang 1971 ein und ging im Polizeikorps des Vatikans («Corpo di Vigilanza») auf.

Mitten in dieser schwierigen Phase erlitt der Gardekommandant Robert Nünlist im November 1971 einen Herzinfarkt. Umgehend richtete der Urner Regierungsrat ein Schreiben an den Nuntius in Bern und empfahl im Falle einer Neubesetzung des Kommandos den aus Schattdorf stammenden Alois Stadler-Pestoni für die Nachfolge. Alois Stadler war der Garde 1954 als Hauptmann beigetreten. 1960 erfolgte seine Beförderung zum Major, 1961 zum Oberstleutnant. 1971

konnte Alois Stadler auf eine 17-jährige Dienstzeit zurückblicken und war stellvertretender Gardekommandant. Trotzdem wurde ihm ein anderer vorgezogen: der Jurist Franz Pfyffer von Altshofen aus Luzern. Franz Pfyffer war von 1947 bis 1961 Amtsgerichtspräsident in Luzern-Stadt und wechselte dann als juristischer Mitarbeiter zur Versicherungsgesellschaft Zürich-Unfall, wo er zum Vizedirektor aufstieg. Entscheidend für seine Ernennung war indessen sein familiärer Hintergrund. Er entstammte derjenigen Luzerner Patrizierfamilie, die seit 1652 zehnmal den Gardekommandanten in Rom stellte, darunter auch den Vorgänger von Robert Nünlist, Heinrich Pfyffer von Altshofen, Gardekommandant von 1942 bis 1957 und Franz Pfyffer von Onkel.

Die Päpstlichen Gardien in Bologna und Ravenna

Neben der Schweizergarde in Rom bestanden in weiteren Städten des Kirchenstaates Päpstliche Schweizergarden, so in Bologna, Ravenna, Avignon, Ferrara und Urbino/Pesaro. Von diesen Gardien waren jene in Bologna und Ravenna fest in Urner Hand. In diesen beiden Gardien dienten mit einiger Sicherheit deutlich mehr Urner als in Rom, wobei, wie in anderen fremden Diensten, zweifellos der Offiziersdienst im Vordergrund stand. Erster Gardehaupteinmann in Bologna war 1542 der äusserst einflussreiche Landamann Josue von Beroldingen, später dessen Söhne Hektor und Johann Peregrin von Beroldingen. Über Walter Zumbrennen fiel die Garde an die Familie Arnold von Springen, die sie während mehrerer Generationen bis 1737 für sich behalten konnte. Danach folgten die Bessler von Wattigen, Crivelli und Schmid von Bellikon. Die 1550 gegründete Garde in Ravenna hatte die Altdorfer Familie Tanner bis 1766 inne. Danach stellten bis zur Auflösung 1796 die Arnold von Springen die Gardehaupteinnehmer. Die Dienste in Bologna und Ravenna waren lukrativ und entsprechend umkämpft. Zwischen den interessierten Familien kam es zu heftigen, teils jahrzehntelangen Rechtskämpfen, in die auch hohe ausländische Kirchenfürsten, Diplomaten und die päpstlichen Vertreter in der Eidgenossenschaft hineingezogen wurden. Aufschlussreich ist das Testament des Gardehaupteinnehmers Franz Sebastian Crivelli (1725–1786), dem 1757 die Gardehaupteinnehmerschaft in Bologna übertragen wurde. Er war zuvor Landschreiber und gelangte nach seiner Rückkehr aus Bologna rasch in die höchsten Landesämter. Die Übernahme der Garde in Bologna war für Franz Sebastian Crivelli ein grosser Glücksfall. Dazu hält er in seinem Testament fest: «... hätte mir Gott mit us sonderer seiner Güte diesen Dienst zu Bologna geben, wüsste in der Tat nit, wie mich standmässig hätte erhalten können». Seinen ältesten Sohn, dem er frühzeitig die Nachfolge als Gardehaupteinnehmer sichern konnte, verpflichtete er zu jährlichen Zahlungen an die jüngeren Brüder. Mit grosser Eindringlichkeit legte er seinen Kindern ans Herz, in der Garde niemanden aus einer einflussreichen Familie als Offizier zuzulassen und auch keine Personen mit Erfahrung in fremden Diensten zu berücksichtigen. Damit sollte verhindert werden, dass sich andere «hineinschleichen» und die Crivelli von der Gardehaupteinnehmerschaft verdrängen konnten. Am meisten fürchtete Franz Sebastian Crivelli die Familie Tanner, die als Folge der Gardedienste in Ravenna über



Das 1. päpstliche Fremden-Regiment unter der Führung von Anton Maria Schmid schlug 1859 einen Aufstand in Perugia blutig nieder. «Assalto degli Svizzeri a Porta San Pietro», Gemälde von Napoleone Verga (um 1865); Accademia delle Belle Arti, Perugia.

beste Kontakte zur Kurie in Rom verfügte. Wie es scheint, wurden die Ratschläge auch befolgt. Beim Einmarsch der französischen Truppen in Bologna bestand das Kader der Päpstlichen Garde aus folgenden Personen: Hauptmann Kaspar Ludwig Schmid von Bellikon, Leutnant Sebastian Anton Crivelli, Fähnrich Gregor Kaiser, Sekretär Heinrich Gauch, Kanzler Franz Maria Gauch, Richter Jakob Kuriger, Wachtmeister Rudolf Knolber, Wachtmeister Niklaus Kaiser und Zahlmeister Girolamo Legnani. Sowohl in Bologna wie auch in Ravenna liessen sich Gardisten dauerhaft nieder. Es kam mehrfach vor, dass sich Vater und Söhne in Kaderstellen oder in der Mannschaft folgten. Ein gutes Beispiel dafür liefert die Familie Haffner. Johann Haffner diente in der Garde in Bologna als Gardist und verheiratete sich mit einer Italienerin. Sein Sohn Giovanni Enrico Haffner (1640–1702) trat dann ebenfalls in die Garde ein und schaffte es bis in den Offiziersrang. Nach seinem Ausscheiden aus der Garde entwickelte sich Haffner zum bedeutenden Freskenmaler. Auch sein jüngerer Bruder Antonio Maria Haffner (1654–1732) war ein gefragter, vorwiegend in Genua tätiger Kunstmaler.

Päpstliche Kriegsdienste

1870 marschierten italienische Truppen unter König Viktor Emanuel II. in Rom ein. Bis zu diesem Zeitpunkt waren die Päpste nicht nur die spirituellen Führer der römisch-katholischen Kirche, sondern auch bedeutende Territorialfürsten. Ihr Staat, der Kirchenstaat, umfasste die Provinzen Latium und Umbrien, die Marken und die Romagna sowie die Grafschaften Avignon und Venaissin in Südfrankreich. Das Staatsgebiet war etwas grösser als jenes der heutigen Schweiz, aber dicht besiedelt. Vor allem im 15. und 16. Jahrhundert verfolgten die Päpste einen Expansionskurs. Dafür waren sie auf fremde Truppen angewiesen. Als 1526 die italienischen Kriege erneut aufkamen, schlossen die Eidgenossen mit Clemens VII. (Giulio de' Medici) einen Truppenstellungsvertrag für 8000 Soldaten in 20 Kompanien zu 400 Mann ab. Befehlshaber dieses Regiments war der Urner Jakob Troger, Landamann 1523 bis 1525 und 1531 bis 1533. Das Regiment Troger war kaum in Kampfhandlungen verwickelt und kehrte bald zurück. Ganz anders erging es dem Regiment Lussi 1557. Dieses zählte 3000 Mann in zehn Kompanien, wovon fünf von Urner Hauptleuten kommandiert wurden: Heinrich Arnold von Springen, Bartholomäus Kuon, Balthasar Zwyser, Walter Zumbrennen und Johann Jakob Tanner. Das Regiment Lussi erlitt bei Paliano eine verlustreiche Niederlage, die in erster Linie dem miserablen Oberbefehl von Giovanni

Carafa, Neffe von Papst Paul IV. (Gian Pietro Carafa), geschuldet war. Von den Urner Offizieren geriet der spätere Landammann Jakob Tanner in Gefangenschaft und kam erst gegen ein bedeutendes Lösegeld frei.

1832 liess der Kirchenstaat nochmals Kampftrouppen in der Schweiz anwerben. Diese kamen gegen den inneren Feind zum Einsatz, gegen die liberalen und republikanischen Strömungen und die italienische Unabhängigkeitsbewegung. In diesen Fremden-Regimentern waren vorerst keine Urner beteiligt. 1855 übernahm dann Anton Maria Schmid (1792–1880) das Kommando des 1. päpstlichen Fremden-Regiments. Anton Maria Schmid war damals bereits 63-jährig, hatte von 1815 bis 1830 in französischen Diensten gestanden und bekleidete im Sonderbundkrieg den Rang eines Brigadiers. Von 1834 bis 1838 war er Landammann und gehörte der Urner Regierung bis 1852 an.

Als sich 1859 die Stadt Perugia in Umbrien gegen den Papst erhob und sich dem Königreich Sardinien-Piemont anschliessen wollte, ernannte Anton Maria Schmid den Auftragsgeber, den Aufstand niederzuschlagen. Dabei kam es in den Strassen Perugias zu Häuserkämpfen, und die Schweizer Truppen begannen am 20. Juni 1859 Kriegsgreuel, auch gegen Frauen und Kinder. Insgesamt wurde bei und in Perugia 19 Zivilpersonen umgebracht, was in Italien für grosse Empörung sorgte, aber auch in der Schweiz tiefe Betroffenheit auslöste. Noch im Herbst des gleichen Jahres verabschiedeten die eidgenössischen Parlamente ein Gesetz, das den fremden Kriegsdienst im Grundsatz untersagte, den individuellen Eintritt in nationale Truppen als Freiwillige hingegen weiterhin zulies. In den Zeitungen wurde Anton Maria Schmid als «Schlächter von Perugia» gebrandmarkt, während ihn Papst Pius IX. zum Brigadegeneral beförderte, mit zwei bedeutenden Orden auszeichnete und zum Mil-

tärgouverneur von Umbrien und den Marken machte. Ein Jahr später wurde Perugia am 14. September 1860 von zahlenmässig überlegenen savoyischen Truppen befreit. Anton Maria Schmid musste nach kurzem Beschuss kapitulieren und wurde als Kriegsgefangener nach Turin überführt, aber bald entlassen. Er verfasste eine ausführliche Rechtfertigungsschrift, die von der katholischen Presse in der Schweiz rege abgedruckt wurde. Einen detaillierten Erlebnisbericht publizierte auch der Fournier des 2. Fremden-Regimentes, Peter Fischer-Schilliger. Er schildert darin auch die Vorkommnisse in Perugia von 1859. Einige Schweizer Hauptleute hätten sich alle Mühe gegeben, um Übergriffe, Brandstiftungen und Plünderungen zu verhindern. Anton Maria Schmid habe nicht dazugehört. Peter Fischer-Schilliger, der nicht in der Einheit von Anton Maria Schmid diente, schildert auf eindrückliche Art, wie grausam Deserteure und Soldaten für geringfügige Vergehen abgestraft wurden, vor allem mit Prügelstrafen, die in mindestens einem Fall zum Tod eines Soldaten führten.

Der Artikel wurde der Redaktion von der Standskanzlei Uri zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.

Quellen

Archiv der Päpstlichen Schweizergarde in Rom: Schriftliche Auskünfte von Hauptmann Christian Kühne und Guillaume Favre. – Staatsarchiv Uri: A-450/9 (Garden in Bologna und Ravenna), R-450-22/1000 (Uri und die päpstliche Schweizergarde), P-1/1174 (Fremde Kriegsdienste, Kirchenstaat; Schweizergarde; diverse Unterlagen 1527–1943). – Literatur: Giuseppe Guidicini: I riformatori dello stato di libertà della città di Bologna dal 1394 al 1797, Bologna 1877. – Robert Walpen: Die Päpstliche Schweizergarde, acriter et fideliter – tapfer und treu, Zürich 2005. – Paul M. Krieg, Reto Stampfli: Die Schweizergarde in Rom, überarbeitete und erweiterte Neu-Ausgabe (Herausgeber: Franz Brändle, Max Zingg), Zürich 2006. – Albrecht von Bonstetten: Beschreibung der Schweiz, in: A. Büchi, Albrecht von Bonstetten, Briefe und ausgewählte Schriften (Quellen zur Schweizer Geschichte), 13, Basel 1893, 226–250. – Joseph Müller: Geschichtliche Notizen über die Pfarr-Gemeinde Springen, in: Historisches Neujahrsblatt Uri, 7 (1901), 65–68. – [Peter] Fischer-Schilliger: gewesenen Fournier: Fournier Jahre in päpstlichen Diensten 1856–1860, Luzern 1888.



Anton Schmid (1792–1880), Landammann und General; Porträt eines unbekanntenen Künstlers; Staatsarchiv Uri.

Ausstellung und Podiumsgespräch

Der Kanton Uri ist am 6. Mai Gastkanton an der Vereidigung der Schweizergarde in Rom. Aus diesem Anlass gastiert noch bis am 19. März eine Ausstellung der Päpstlichen Schweizergarde im Foyer des Zeughauses in Altdorf. Anhand von Fotografien wird ein Querschnitt über ihre Aufgaben und die Tätigkeiten eines Schweizergardisten gezeigt. Zu sehen sind auch Uniformen der Gardisten, vom Hellebardier bis zum Offizier. Am Samstag, 15. März, sind von 9.00 bis 15.00 Uhr Angehörige der Schweizergarde anwesend, um aus erster Hand Auskünfte zu geben. Die Ausstellung ist auch von Mittwoch bis Freitag, 12. bis 14. März, von 15.00 bis 18.00 Uhr

sowie am 19. März von 14.00 bis 19.00 Uhr geöffnet. Am Josefstag, 19. März, findet zudem im Zeughausfoyer um 17.00 Uhr eine Podiumsdiskussion statt. Unter der Leitung von Florian Arnold diskutieren Vertreterinnen und Vertreter der Schweizergarde mit Exponenten des Urner Gastauftritts in Rom. Dr. Hans Stadler hält eine historische Einleitung. Am Podiumsgespräch nehmen teil: Christian Arnold, Landammann, Christian Kühne, Offizier der Schweizergarde, Tobias Renner, Korporal der Schweizergarde, und Dr. Gunthard Orgelmeister, Präsident der Landeskirche Uri. Der Eintritt ist frei. Im Anschluss wird ein Apéro serviert. (UW)



Alois Huber (1853–1923), Gardist in Rom, Geschäftsmann, Offizier, Politiker, Gründungspräsident des Vereins ehemaliger Schweizergardisten, mit Gemahlin Nanette Huber-Müessli.